



## Cäcilie von Werthern (1773-1831) zum 250. Geburtstag

Fällt der Name (von) Ziegesar im Zusammenhang mit dem klassischen Weimar, so wird meist die aus der Familie stammende Sylvie (1785-1858) ins Spiel gebracht, welche ab 1814 mit dem Jenaer Theologen und späteren Allstedter Superintendenten Friedrich August Köthe (1781-1850) verheiratet war. Zu verdanken ist die Beachtung insbesondere ihrer Beziehung zu Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832). Während Sylvie dadurch – neben Vater und Bruder – mehrfach im 2021 erschienenen umfangreichen Werk »Das literarische Thüringen« Berücksichtigung findet, sucht man dort ihre Schwester Cäcilie, die ab dem 14. Januar 1789 zweite Ehefrau des Weimarer Kammerrats Christian Friedrich George Freiherr von Werthern-Frohndorf (1758-1800) war, vergebens. Eine nicht nachvollziehbare Auslassung, wenn Cäcilies literarische Tätigkeit, ihr kulturelles Interesse sowie personelles Netzwerk in den Blick genommen werden. Mit Recht errichtete daher Weimars Gymnasialdirektor Karl August Böttiger (1760-1835) dieser »Freuden Oberpriesterin« bzw. »Frohndorfs Zauberin« in freundschaftlicher Verbundenheit mit einem gedruckten Widmungsgedicht anlässlich ihres 29. Geburtstages im Jahre 1802 schon ein literarisches Denkmal. Weitere folgten, wenn z. B. an die Veröffentlichungen ihres Onkels Moritz August von Thümmel (1738-1817) gedacht wird.

Am 19. September 1773 wurde Luise Juliane Cäcilie – so ihr vollständiger Vorname – in Gotha als Tochter des Sachsen-Gotha und Altenburgischen Geheimen Rates und Ministers sowie Sachsen-Weimarischen Generallandschaftsdirektors August Friedrich Carl von Ziegesar (1746-1813) und seiner Frau Magdalena Auguste (geb. von Wangenheim) (1751-1809) geboren, denen auch das Rittergut Drackendorf bei Jena gehörte. Durch ihre Hochzeit erweiterte sich Cäcilies Lebensbereich auf die relevanten werthernischen Besitzungen, so daß sie ab 1789 in den bis 1815 zum Kurfürstentum/Königreich Sachsen gehörenden Orten Frohndorf und Kölleda sowie ab 1806/7 in Großneuhausen kulturelle Akzente setzte. Maßgebende Impulse erhielt sie dabei durch ihre Teilhabe am höfisch-kulturellen Leben und Netzwerk insbesondere in Gotha – dem sie den Vorrang gab – und Weimar. Noch im Dezember 1809 bekannte sie diesbezüglich: »Was soll ich es leugnen, mir thut es selbst oft recht von Herzen leid, denn Gotha liegt doch meinem Antheil weit näher, als Weimar, ein Ländchen für daß ich mich garnicht sehr intereffieren kann u[nd] zwar seines despotischen Herzogs wegen.« Daß ihre Einschätzung nicht unbe-



Johann Ernst Heinsius, Louise Juliane Caecilie Freiin von Werthern, (1773-1831), geb. von Ziegesar, 1789, Ölgemälde (Foto: KSW)

gründet war, mußte sie 1819/20 persönlich erleben, als sie sich im Kontext zur Ermordung von August von Kotzebue (1761-1819) und den damit verbundenen Repressionen kritisch äußerte und dadurch bei Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757-1828) für eine gewisse Zeit in Ungnade fiel. Faktisch war sie in Weimar Persona non grata.

1800 zur Witwe geworden, war die junge Frau und Mutter nun überwiegend auf sich gestellt, wobei sie eine erhebliche Stütze in ihrer Familie in Gotha hatte. Hilfreich war aber u. a. auch die Freundschaft zur Literatin Philippine Sophie von Calenberg (1765-1848) aus Kassel, die sie z. B. 1803 und 1804 in Frohndorf und Kölleda für mehrere Wochen besuchte und mit ihr auch in (Bad) Liebenstein »kurte«. Ab Ende November/Anfang Dezember 1804 weilte sie in Kassel, wo sie wiederholt am höfischen Leben teilnahm und sich u. a. ihre Freundin Calenberg um sie kümmerte, als sie krank war. Im Kontext dazu lernte sie Anfang 1805 (nicht schon 1788) in der hessischen Residenzstadt den holsteinischen Adligen Ludwig von Brockes (1768-1815) – ein Freund des Dichters Heinrich von Kleist (1777-1811) – kennen, der ihr ebenso bei ihrer Krankheit zur Seite stand. Vorweggenommen sei hier, daß Brockes mit Billigung von Cäcilies Vater der neue Lebenspartner wurde und sich dadurch mehrfach auch in Großneuhausen aufhielt. Allerdings endete diese Beziehung

... Fortsetzung in Spalte auf Seite 2

*Editorial*  
Sie alle kennen sicherlich das Lied von Henning May: »Drei Tage am Meer/ Und ich weiß wieder, wer ich bin«. Ich habe, als ich nach Rom geflogen bin, das Wort Meer gegen Rom getauscht. Denn mir ging es wie Goethe: »Die Begierde, nach Rom zu kommen, war so groß, wuchs so sehr mit jedem Augenblick, daß kein bleiben mehr war...«, und »... unter der Porta del Popolo war ich mir gewiß, Rom zu haben.« Obwohl ich schon mehrmals in Rom war, »ist es alles, wie ich es mir dachte, und alles neu.« Der vertraute Kaffee im legendären »Antico Caffè Greco« auf der einen Seite und der Fortschritt der Sanierung der Grabanlage Augustus auf der anderen. Zur freiwilligen Pflicht gehörte der Besuch der Casa di Goethe auf der Via del Corso. Zu meiner Überraschung war dort eine Veranstaltung angezeigt, die mich neugierig machte. Stephan Oswald, er hielt schon mehrere Vorträge vor dem Freundskreis, stellte am 10. Oktober 2023 seine Biographie über August von Goethe im Gespräch mit Golo Maurer, Bibliotheksleiter der Bibliotheca Hertziana in Rom, vor. Ich meldete mich an und erlebte eine wunderbare Buchvorstellung, mit zwei habilitierten Wissenschaftlern aus Deutschland, die beide in Italien leben, und die die in Deutschland, in deutscher Sprache erschienene Biographie über August von Goethe, auf italienisch vorstellten. Ein kleiner Empfang rundete den Abend ab. Man kann sich, um es mit Goethe zu sagen »... nur in Rom auf Rom vorbereiten.«

In diesem Goetheschen Sinne grüße ich Sie herzlich und würde mich sehr freuen, Sie zur Buchvor-

stellung mit Prof. Dr. Stephan Oswald am 25. Oktober im Festsaal des Goethe-Nationalmuseums begrüßen zu können!

Ihr Dieter Höhnl

... Fortsetzung von Seite 1

1815 tragisch, da der Holsteiner am 27. September 1815 in Bamberg in Gegenwart von Cäcilie »an einer auszehrenden Krankheit« verstarb.

Als Beispiel für ihre literarischen Neigungen sowie als eine Vertreterin der Romantik in Thüringen – auf die Beteiligung an der 1820 von Helmina von Chézy (1783-1756) herausgegebenen Schrift »Iduna« sei nur verwiesen – sollen die Gedichte »Die Stimme der Nacht« und »Liebesschwärmerei« aufgeführt werden. Sie erschienen 1816 vertont und gedruckt in Opus 37 von Louis Spohr (1784-1859), womit eine entsprechende Verbreitung gegeben war. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte Cäcilie Spohr schon in Gotha kennengelernt, wo jener von 1805 bis 1813 Konzertmeister am herzoglichen Hof war. Allerdings erhielt Spohr die Gedichte nicht von Cäcilie persönlich. Wie seiner Autobiographie zu entnehmen ist, bekam er die Texte von der Schwester der Fürstin Carolath – geb. Caroline von Oertel (1769-1845) – als er sich 1815 bei dieser in Schlesien aufhielt. Bei der Schwester handelte es sich um die in Weimar geborene Wilhelmine (Mimi) Henriette von Oertel (geb. 1764). Sie stand in freundschaftlicher Beziehung zu Cäcilie, die sich 1789 in der Ilm-Metropole auch in ihr Stammbuch eingetragen hatte. Es verwundert daher nicht, daß die Weimarerin über Arbeiten von Cäcilie verfügte und die Texte somit Spohr aus »ihrer großen Gedichtsammlung« zur Verfügung stellen konnte. Ohne sich hier in Spekulationen zu

... Fortsetzung in linker Spalte auf Seite 4

## Höhepunkte im Vereinsleben von August bis Oktober 2023



Die Referenten Dr. Wilfried Lehrke und Markus Ritter



(Fotos: Dieter Höhnl)



Mitglieder und Gäste bei der Buchvorstellung, dem Festvortrag sowie beim traditionellen Anstoß »mittags mit dem Glockenschlag zwölf« (Foto: Dieter Höhnl)



(Foto: Wilfried Weniger)



Cora Chilcott verzauberte das Publikum am Abend



(Fotos: Dieter Höhnl)



Traditionelle Geburtstagsfeier mit vielen Mitgliedern und Ehrengästen



(Fotos: Dieter Höhnl)



Gemeinsame Kranzniederlegung am Grab Wielands mit anschließender Filmvorführung

(Foto: Jens-Jörg Riederer)



(Foto: Dieter Höhnl)

## Zu Unrecht vergessen – Der Verlagsbuchhändler Karl Gustav Hempel (\*1819 Waltershausen/Thür. – † 1877 Berlin)

»In der Geschichte des deutschen Buchhandels begegnen uns immer wieder Namen von [...] Verlegern, deren Geburtsstätte Gotha oder deren Umgebung gewesen ist. Nahezu vergessen ist jener Mann, dessen verlegerisches Werk eine nicht unbedeutende Leistung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts darstellte«, bemerkt Rolf Hübner 1959 über Gustav Hempel. »Sein Verlag«, fährt Hübner fort, »wird als eines der unternehmungsreichen Geschäfte im damaligen Buchhandel bezeichnet.« Wer war dieser Mann, über den Nachgeborene ein so einhelliges Urteil fällen?

Der Sohn eines Schuhmachers hat eine solide Schulbildung hinter sich, spricht fünf Sprachen perfekt, liest, was ihm »unter die Finger kommt«. Mit dem Berliner Verleger Carl Heymann hat Hempel einen hervorragenden Lehrmeister. Der »alte Fuchs« in Sachen buchhändlerischen Alltags will ihn behalten, doch Hempel sieht die Zeit reif für seine Selbständigkeit und zeigt sein Geschäft an mit dem »Cirkular an den deutschen Buchhandel. Berlin, den 24. September 1846«. Er debütiert mit dem Werk »Dr. F. Förster. Preußens Helden in Krieg und Frieden« das er 1861 als eine siebenbändige Ausgabe abschließt. Leitgedanken seines Arbeitens hat er im »Cirkular« formuliert: »Strenge Rechtlichkeit zwischen Buchhandel und Publikum, sowie Achtung vor dem Urteil und den Interessen desselben. Das Prinzip der Gegenseitigkeit, Sortiments- und Verlagsbuchhandel sollen in gleichem Abhängigkeitsverhältniß zu einander stehen, das oberste Gesetz ist die gegenseitige Billigkeit.«

Einen Namen macht sich Hempel doch zunächst auf anderem Felde. Die mit Spannung erwartete Gerichtsverhandlung gegen den linksliberalen Abgeordneten Benedikt Waldeck macht 1849 ganz Deutschland neugierig und der 30-jährige Gustav, seit Kurzem selbständiger Verlagsbuchhändler, nutzt die Gunst der Stunde und bringt seine geniale Idee erst in den Gerichtssaal und dann schnell unters Volk. Die Anwendung der Methode, stenografische Berichte verfassen zu lassen und die dann schnell zu verbreiten, gelingt! Hempel handelt hier als einer der Väter des modernen Journalismus.

Eine selbst auferlegte Beharrlichkeit läßt Gustav Hempel ein Großprojekt in Angriff nehmen: »Meine neue National-Bibliothek wird bald in Ihren Händen sein«, schreibt er 1876 an seinen Freund Eduard Berger. Nach der Gründung seines Verlags hatte sich Hempel darauf beschränken müssen, gegen billige Lizenz Ausgaben von Seume, Gellert, Voß, u. a. nachzudrucken. Allmählich verzeichnete das Unternehmen durch kluge Werbung zunehmende Erfolge, auch durch die Popularisierung der vorgenannten Herausgaben. 1867 trat eine von der deutschen Nationalversammlung beschlossene Regelung in Kraft, nach der die Urheber-



Exlibris »Gustav Hempel« gestaltet von Lorenz Gulicka

berrechte aller vor dem 9. November 1837 verstorbenen Autoren erloschen. Mit ihr geht das Jahr 1867 als sog. Klassikerjahr in die Geschichte ein. Die Cotta und anderen Buchhändlern erteilten Privilegien zum Alleinverlag deutscher Klassiker waren aufgehoben. Hempel hatte die Gunst der Stunde ergriffen. Von 1867 an erschien die akribisch vorbereitete und textkritisch angelegte Nationalbibliothek sämtlicher deutscher Klassiker. Überglücklich verkündet Gustav Hempel in einem Brief an Eduard Berger: »Der Buchhandel [...] begrüßt das Unternehmen mit einem wahren Freudenrausch. Telegramme über Telegramme sind mir bereits den ganzen Tag zugegangen und jetzt wol schon über 2000 fest bestellt.«

Hempels Editionsgrundsätze basierten auf einer »genauen intelligenten Vergleichung des Originalmanuskripts mit dem Text der Ausgaben, [...] Berichtigung des Geänderten, Nachtragung des Weggelassenen.« Die Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung vom 9. April 1876 lobt Hempels Herangehensweise in einer ausführlichen Rezension von Seumes Apokryphen: »Seit dem Tode Seumes sind eine Reihe von Ausgaben seiner sämtlichen Werke erschienen, vier verschiedene Bearbeiter haben dieselben unter den Händen gehabt, und dennoch – wer sollte es glauben ist die obige die erste wirklich vollständige und correcte Ausgabe, welche dem deutschen Publikum geboten wird. [...] In der vorliegenden neuen erhalten wir die Apokryphen zum ersten Male vollständig und correct nach »Seumes eigener in Leipzig noch vorhandener Handschrift derselben.« Gustav Hempels »National-Bibliothek« war ein kühnes Pilotprojekt, auf das 1882 die von Joseph Kürschner hrsg. Sammlung »Deutsche National-Literatur« folgte, die bis 1899 in 222 Bänden alle »Klassiker« von den Merseburger Zaubersprüchen bis Immermann umfaßte.

Der Rechtsstreit, den Hempel drei Jahre mit der Leipziger Verlegerfamilie Cotta führen mußte und 1870 gewann, oder Analysen seiner Aufsätze und Kritiken neuer literarischer Erscheinungen, wären allein schon eine Abhandlung wert. Erwähnenswert wären auch die buchhändlerischen sowie die politisch gesinnten Parallelen zwischen Philipp Reclam jun. und Gustav Hempel. Auch auf die Aufsätze »In Sachen Schiller contra Dietzmann« und »Der Buchhändler Hempel und Schiller« sei hier nur hingewiesen.

Jahrzehnte vor Hempel formulierte Georg Joachim Göschel: »Sind Bücher aber Geistesprodukte der vorzüglichsten Männer ihres Zeitalters, welche fähig sind, die Menschen zu unterrichten und zu bessern, oder das Leben zu verschönern: so ist der Buchhändler ein Kaufmann, der mit den edelsten Waaren handelt; und wenn er seinen Beruf mit Würde betreibt, so gebührt ihm unter Handelsleuten der erste Rang.« Solch ein Kaufmann war unstrittig Karl Gustav Hempel.

Rotraut Greßler

... Fortsetzung in Spalte rechts

ergehen, muß jedoch gegenwärtig offenbleiben, wann die Gedichte entstanden und wem Cäcilie sie gewidmet hatte.

Im Herbst 1807 zog Cäcilie schließlich in das Schloß nach Großneuhausen (das Dorf gehörte ab 1815 zum Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach), welches nach dem 1806 erfolgten Aussterben der Beichlinger Linie der von Werthern an die »Frohndorfer« gelangt war. Auch dort war sie in das kulturelle Netzwerk eingebunden, ohne daß sich jedoch bisher die früheren Dimensionen nachvollziehen lassen. Sicherlich wirkte sich hier der Tod von Brockes sowie ihr Verhältnis zum Weimarer Hof hemmend aus. Am 12. September 1831 – wenige Tage vor ihrem 58. Geburtstag – starb sie in Großneuhausen. Dort erinnert noch heute ihr Grab – wie jenes ihrer Schwester Sylvie – an die eindrucksvollen Frauenpersönlichkeiten.

Frank Boblenz



quartus-Verlag 2023, 484 S.  
ISBN 978-3-947646-55-5  
24,95 €

Herausgeber:  
Freundeskreis des  
Goethe-Nationalmuseums e. V.  
Internet: [www.goethe-weimar.de](http://www.goethe-weimar.de)  
23. Jahrgang 2023

Redaktion:  
Dieter Höhnle, Ronny Teuscher,  
Dr. Jochen Klauß  
Konto:  
Sparkasse Mittelthüringen  
IBAN: DE34 8205 1000 0365 0003 37  
BIC: HELADEF1WEM  
Druck:  
Buch- und Kunstdruckerei  
Kefler GmbH



## Veranstaltungen von Oktober 2023 bis März 2024

12. Oktober 2023, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Der Mundkoch Durchlaucht der Herzogin Mutter, Goullon, ist ein sehr gebildeter Mann und schreibt recht gut französisch.« René François Le Goullon (1757 – 1839). Erster Gourmet und Gastronom Weimars. Vortrag von Dr. Jens-Jörg Riederer, Weimar.

25. Oktober 2023, 18.00 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Im Schatten des Vaters – August von Goethe«. Buchvorstellung und Vortrag mit Prof. Dr. Stephan Oswald, Bologna.

09. November 2023, 16 Uhr, Goethe- und Schiller-Archiv: Führung durch die Ausstellung »Der falsche Schiller« mit Dr. Gabriele Klunkert, Weimar. Anmeldung erforderlich, geschlossene Veranstaltung.

09. November 2023, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Die Geschichte von Goethes Hausgarten (Arbeitstitel). Vortrag von Kathrin Franz, Leipzig.

12. November 2023, 16 Uhr, Gewehrsaal Schloß Ettersburg: Das eigentlich Grundwahre. Über Goethes Spätwerk. David Wellbery, Chicago, im Gespräch mit Jan Urbich. Gemeinsame Veranstaltung mit dem Schloß Ettersburg (Eintritt 12 Euro).

15. Dezember 2023, 16 Uhr, Goethe- und Schiller-Archiv: Führung durch die Ausstellung »Der falsche Schiller« mit Dr. Gabriele Klunkert, Weimar. Anmeldung erforderlich, geschlossene Veranstaltung.

15.12.2023, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »Weihnachten bei Goethe.« Traditionelle Weihnachtsfeier. Anmeldung erforderlich, geschlossene Veranstaltung.

11.01.2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: »das Schloß ist nicht mehr neu« – Das Weimarer Residenzschloß zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Vortrag von Dr. Christian Pönitz, Weimar.

08.02.2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Goethes Kunstpause bei der Eröffnung des neuen Bergbaus in Ilmenau zur Fastnacht 1784. Vortrag von Prof. Dr. Volker Wahl, Weimar.

14.03.2024, 18 Uhr, Festsaal im Goethe-Nationalmuseum: Briefsteller (Arbeitstitel). Vortrag mit Dr. Erwin Kreim, Frankfurt/Main.

## Weimarer Kultur Kontroversen 1962-1967. Wilfried Lehrke: Band 5 der Weimar-Chronik

Der vorliegende – wahrscheinlich letzte – Band von Wilfried Lehrke: »Die Weimarer Klassikerstätten. Ereignisse und Gestalten. Eine Chronik 1962-1967.« dokumentiert ein Lustrum existentieller Not für die Klassikerstätten, – vor allem angesichts der »überanstrengten deutschlandpolitischen Abgrenzungsbemühungen der SED« nach dem Mauerbau (S. 10); und es ist lehrreich nachzuvollziehen, wie die Weimarer Klassikerstätten, namentlich auch die Goethe-Gesellschaft, mit großem politischen und psychologischen Geschick den provinzialisierenden Absichten und Vorgaben der DDR-Obrigkeit entgegen gespielt haben, und wie am Ende der Westberliner Germanist Prof. Wachsmuth, der weiter amtierende Präsident der Goethe-Gesellschaft, festhalten konnte, daß »alle Besprechungen im Osten ihm beglaubigt hätten, daß die Ausnahmestellung der Goethe-Gesellschaft fortbesteht und daß sie in keiner Weise als Fremdkörper angesehen wird.« (Dok. 7369)

Schon den Januareinträgen 1962 kann man ablesen, wie groß die kulturpolitischen Sorgen in Weimar waren, was wohl die seit Sommer vergangenen Jahres eingeleiteten Abgrenzungsmaßnahmen für den Fortgang der bewährten engen musealen, editorischen und gelehrten Verbindungen der NFG mit dem westlichen Ausland bedeuten würden; man sah beispielsweise die Zeitschrift »Weimarer Beiträge« oder die historisch-kritische Heinrich-Heine-Ausgabe (die zusammen mit französischen Germanisten besorgt wurde) von möglichen Restriktionen betroffen. Man darf eben den kulturrevolutionären

Furor der gegen alles alte Bürgerliche und (Gesamt)Deutsche jetzt offiziell sich breitmachte, nicht unterschätzen; tagesaktuelle Umbenennungen, Themen-Streichungen und Kanon-Bereinigungen ließen einen neuen Typus von Kulturarbeiter als (neudeutsch) »Performencer« sichtbar werden, bei denen sich halbe Bildung und ganze Ideologie paarten. Solche standen bereit, alte Redaktionskollegien zu erneuern (Dok. 5111), alte Archiv- und Buchbestände provenienzförmig neu zu sortieren, volkspädagogische Ausstellungen zu organisieren und insgesamt weltanschaulich zu soufflieren (z.B. Dok. 5158, 5301, 5649).

Besonders eindrucksvoll werden die Rettungen literarischer Gesellschaften dokumentiert (Dok. 6781, 5997), namentlich eben als historische Gesamtleistung die Rettung der Goethe-Gesellschaft. Es ist dem Engagement Helmut Holzhausers zu verdanken sowie der beherzten Entscheidung Walter Ulbrichts, daß es nicht zur Spaltung kam (Dok. 7206 u. 7212).

Der Chronist Lehrke hat die Quellenlagen zu 1962-1967 besonders detailliert durchgearbeitet; der Band ist dann auch doppelt so umfangreich wie die bisherigen. Man nimmt erstaunt die verzweigten, vielen Einzelheiten folgenden Recherchen zur Kenntnis, die von einem umfangreichen zeithistorischen und literarischen Wissen Lehrkes, und einer stilistisch singulären Begabung zeugen, die ihresgleichen sucht. – Der Chronist Lehrke hat sich um das kulturelle Gedächtnis Weimars verdient gemacht und ein »Standardwerk« der besonderen Art geschaffen.

Steffen Dietzsch